

# Stigmatisierung von pathologischen Glücksspieler:innen

---

XXXIV. Niedersächsische Suchtkonferenz

28.10.2024

Dr. Friederike Barthels, IFT-Nord

# Agenda

- Thematische Einführung
- Projektvorstellung
- Ausgewählte nationale und internationale Befunde
- Implikationen für Anti-Stigma-Kampagnen
- Fragen und Diskussion

# Selbst- und Fremdstigmatisierung von pathologischen Glücksspieler:innen

„Ich traue dir nicht“

„Du bist nicht normal“

„Wie kann man so dumm sein, all sein Geld zu verspielen?“

„Du bist selber schuld“

„Du bist so verantwortungslos“

„Hör doch einfach auf mit spielen“

„Mit dir will ich nichts zu tun haben“

„Wie kannst du das deiner Familie antun?“

# Thematische Einführung

---

- Stigmatisierung ...
  - ... beschreibt den Zuschreibungsprozess („Labeling“) negativer Stereotype und negativer emotionaler Reaktionen, die zu Ausgrenzung und Diskriminierung einer Minderheit führen.<sup>1</sup>
    - Fremdstigmatisierung / Öffentliche Stigmatisierung
  - ... kann von Betroffenen mit der Zeit verinnerlicht und dann auf sich selbst angewandt werden.<sup>1</sup>
    - Selbststigmatisierung
  - ... betrifft Abhängigkeitserkrankungen mit am stärksten.<sup>1</sup>
  - ... stellt eine bedeutende Ursache für die geringe Inanspruchnahme des Hilfesystems insbesondere bei Betroffenen von Abhängigkeitserkrankungen dar.<sup>2</sup>
  - ... schadet Betroffenen unmittelbar, weil sie die (psychischen) Probleme aufrechterhält, teilweise auch verstärkt und verhindert, dass Hilfe gesucht und in Anspruch genommen wird.<sup>3</sup>

<sup>1</sup>Schomerus, G., & Angermeyer, M. C., Stigmatisierung psychisch Kranker. *Psychiatrie und Psychotherapie up2date*, 2011, 5(06), 345-356. doi: 10.1055/s-0031-1276917

<sup>2</sup>Schomerus, G., Et al., Das Stigma von Suchterkrankungen verstehen und überwinden. *SUCHT*, 2017, 63(5): p. 253-259. doi: 10.1024/0939-5911/a000501

<sup>3</sup>Dąbrowska, K. and Ł. Wieczorek, Perceived social stigmatisation of gambling disorders and coping with stigma. *Nordic Studies on Alcohol and Drugs*, 2020, 37(3): p. 279-297. doi: 10.1177/1455072520902342

# Thematische Einführung

---

- Glücksspiel und pathologisches Glücksspiel in Deutschland<sup>1</sup>
  - 50 % der Befragten haben in einem Zeitraum von 12 Monaten an einem Glücksspiel teilgenommen
    - 60 % präferieren Lotto ➤ geringstes „Glücksspielrisiko“
    - Internetkartenspiele und Glücksspielautomaten im Casino („kleines Spiel“) haben deutlich höheres Glücksspielrisiko (6-7 %)
  - 12-Monats-Prävalenz für pathologisches Glücksspiel: 0,2 – 0,6 %<sup>2</sup>
    - Ca. 103.000 bis 290.000 betroffene Personen<sup>2</sup>
    - Überwiegend für Sportwetten, Casinospiele und Geldspielautomaten<sup>3</sup>
- Definition<sup>3</sup>
  - Wiederholtes und episodenhaftes Glücksspiel, das die Lebensführung der betroffenen Person beherrscht und zum Verfall der sozialen, beruflichen, materiellen und familiären Werte und Verpflichtungen führt.
  - Kontrollverlust und zunehmende Priorisierung des Glücksspielverhaltens trotz negativer Konsequenzen

<sup>1</sup>Bühringer, G., Kraus, L., Sonntag, D., Pfeiffer-Gerschel, T., & Steiner, S. (2007). Pathologisches Glücksspiel in Deutschland: Spiel- und Bevölkerungsrisiken. *Sucht*, 53(5), 296-307. doi: 10.1024/2007.05.06.

<sup>2</sup>Erbas, B., & Buchner, U. G. (2012). Pathologisches Glücksspielen: Prävalenz, Komorbidität, Diagnose und Hilfsangebote in Deutschland. *Deutsches Ärzteblatt*, 109(10), 173-179. doi: 10.3238/arztebl.2012.0173

<sup>3</sup><https://www.dimdi.de/static/de/klassifikationen/icd/icd-10-who/kode-suche/htmlamt12011/block-f60-f69.htm>

# Projektvorstellung

---

- Wenig Forschung zu Stigmatisierung von pathologischen Glücksspieler:innen in Deutschland
- Projekt soll Beitrag zur Schließung dieser Wissenslücke leisten
- Gewonnene Erkenntnisse sollen, in Kombination mit Erkenntnissen aus den internationalen Befunden, zur Konzeptualisierung, Testung und Umsetzung einer Anti-Stigma-Maßnahme genutzt werden

- Förderung



# Projektvorstellung

---

- Fragestellungen
  - Lässt sich Stigmatisierung von pathologischen Glücksspieler:innen feststellen?
  - Welche Einstellungen finden sich in Bezug auf pathologisches Glücksspielverhalten im Vergleich zu anderem Suchtverhalten?
  - Wie groß ist das Wissen über Verbreitung, Verlauf und Merkmale des pathologischen Glücksspielens in der Allgemeinbevölkerung?
  - Was denken pathologische Glücksspieler:innen, wie sie von ihrer sozialen Umwelt bewertet werden und wie bewerten sie sich selbst?
  - Wie wird Stigmatisierung von pathologischen Glücksspieler:innen aus der Sicht von Fachkräften der Suchthilfe bewertet?
  - Welche Schlussfolgerungen ergeben sich für die Entwicklung einer Anti-Stigma-Kampagne?

# Projektvorstellung

---

- Studie 1: Online-Befragung der Allgemeinbevölkerung: Vier Fallvignetten im Vergleich
- Studie 2: Online-Befragung der Allgemeinbevölkerung: Wissen und Einstellungen
- Studie 3: Kurzbefragung aktueller und ehemaliger pathologischer Glücksspieler:innen
- Studie 4: Qualitative Interviews mit Fachkräften der Suchthilfe in Schleswig-Holstein



# Projektvorstellung

---

- **Studie 1: Online-Befragung der Allgemeinbevölkerung: Vier Fallvignetten im Vergleich**
- Studie 2: Online-Befragung der Allgemeinbevölkerung: Wissen und Einstellungen
- Studie 3: Kurzbefragung aktueller und ehemaliger pathologischer Glücksspieler:innen
- Studie 4: Qualitative Interviews mit Fachkräften der Suchthilfe in Schleswig-Holstein

# Projektvorstellung

---

- Studie 1: Online-Befragung der Allgemeinbevölkerung: Vier Fallvignetten im Vergleich
- In Anlehnung an eine Studie von Schomerus, Matschinger & Angermeyer (2013)
- Stichprobe: n = 2052 Teilnehmende
  - Online rekrutiert, unter anderem über Instagram und Facebook
  - 50 % Frauen
  - Mittleres Alter: 41 ± 15 Jahre
- Studiendesign
  - Vier Fallvignetten: Glücksspielabhängigkeit, Alkoholabhängigkeit, Internetabhängigkeit und als Kontrollbedingung leichte depressive Verstimmung
  - Vergleich des Ausmaß an Fremdstigmatisierung zwischen den Gruppen

# Projektvorstellung

---

- Studie 1: Online-Befragung der Allgemeinbevölkerung: Vier Fallvignetten im Vergleich

## 1. Pathologisches Glücksspiel

Stefan L. ist ein Bekannter eines Freundes von Ihnen. Während der letzten Monate hat Stefan L. begonnen, bei Glücksspielen mehr als seinen üblichen Geldbetrag einzusetzen. Er hat sogar gemerkt, dass er viel mehr spielen muss als früher, um das gleiche Gefühl der Aufregung zu erreichen. Mehrmals hat Stefan L. versucht, das Spielen einzuschränken oder damit aufzuhören, aber er schaffte es nicht. Jedes Mal, wenn er versucht hat sein Glücksspiel

zu reduzieren, wurde er sehr aufgeregt und spielte. Seine Familie hat sich darüber beschwert und sie das Gefühl haben, nicht mehr mit ihm zurechtzukommen. Sie haben sich darüber zu ärgern, dass sie finanziell

## 2. Alkoholabhängigkeit

Stefan L.\* ist ein Bekannter eines Freundes von Ihnen. Während der letzten Monate hat Stefan L. angefangen, mehr Alkohol als sonst zu trinken. Tatsächlich hat er bemerkt, dass er zweimal so viel Alkohol trinken muss wie früher, um die gleiche Wirkung zu erzielen. Er hat versucht, mit dem Trinken aufzuhören oder weniger zu trinken, aber er stellte fest, dass er dazu nicht in der Lage ist. Jedes Mal, wenn er versucht hat seinen Alkoholkonsum zu reduzieren, wurde er sehr aufgeregt, schwitzte und konnte nicht schlafen. Dann nahm er doch wieder ein Getränk zu sich. Seine Familie hat sich darüber beschwert, dass er oft verkatert und unzuverlässig geworden ist – einmal gemachte Pläne würden von ihm oft wieder über den Haufen geworfen.

# Projektvorstellung

---

- Studie 1: Online-Befragung der Allgemeinbevölkerung: Vier Fallvignetten im Vergleich
  
- Zentrale Ergebnisse
  - Fremdstigmatisierung von pathologischem Glücksspiel am höchsten
    - In den meisten Fällen signifikant höher als Stigmatisierung von Alkoholabhängigkeit
  - Mehr Stigmatisierung bei Verwendung eines männlichen Vornamens
  
- Weitere Befunde: Pathologische Glücksspieler:innen ...
  - ... wurden als stärker selbst verantwortlich für ihre Situation angesehen
  - ... wurden eher als „grundlegend anders“ angesehen
  - ... lösten die meiste Angst bei den Befragten aus
  - ... lösten das größte Bedürfnis nach sozialer Distanz aus

# Projektvorstellung

---

- Studie 1: Online-Befragung der Allgemeinbevölkerung: Vier Fallvignetten im Vergleich
- **Studie 2: Online-Befragung der Allgemeinbevölkerung: Wissen und Einstellungen**
- Studie 3: Kurzbefragung aktueller und ehemaliger pathologischer Glücksspieler:innen
- Studie 4: Qualitative Interviews mit Fachkräften der Suchthilfe in Schleswig-Holstein

# Projektvorstellung

---

- Studie 2: Online-Befragung der Allgemeinbevölkerung: Wissen und Einstellungen
  
- Stichprobe: n = 1800 Teilnehmende
  - Online rekrutiert, unter anderem über Instagram und Facebook
  - 60% Frauen
  - Mittleres Alter: 55 ± 16 Jahre
  
- Studiendesign:
  - Vergleich von Wissen und Einstellungen zwischen pathologischem Glücksspiel und Alkoholabhängigkeit
    - Teilnehmende beantworteten Fragen im Hinblick auf beide Störungsbilder

# Projektvorstellung

---

- Studie 2: Online-Befragung der Allgemeinbevölkerung: Wissen und Einstellungen
  
- Zentrale Ergebnisse
  - Suchtpotenzial von Alkoholabhängigkeit und pathologischem Glücksspiel ähnlich hoch eingeschätzt
  - Wissensstand in Bezug auf Verbreitung und Erkennbarkeit von pathologischem Glücksspiel gering
    - Am häufigsten genannte Informationsquelle: Film und Fernsehen, danach: Betroffene im Freundeskreis
  - Systematische Unterschiede zwischen Alkoholabhängigkeit und pathologischem Glücksspiel
  
- Weitere Befunde: Im Vergleich zu Alkoholabhängigkeit wird pathologisches Glücksspiel ...
  - ... als besser kontrollierbar angenommen
  - ... in stärkerem Ausmaß als Willensschwäche angesehen
  - ... mit weniger schwerwiegenden psychosozialen Folgen assoziiert

# Projektvorstellung

---

- Studie 1: Online-Befragung der Allgemeinbevölkerung: Vier Fallvignetten im Vergleich
- Studie 2: Online-Befragung der Allgemeinbevölkerung: Wissen und Einstellungen
- **Studie 3: Kurzbefragung aktueller und ehemaliger pathologischer Glücksspieler:innen**
- Studie 4: Qualitative Interviews mit Fachkräften der Suchthilfe in Schleswig-Holstein



# Projektvorstellung

---

- Studie 3: Kurzbefragung aktueller und ehemaliger pathologischer Glücksspieler:innen
- Stichprobe: n = 41 aktuell und ehemals Betroffene
  - Rekrutiert über Suchtberatungsstellen, Bundesverband Selbsthilfe Glücksspielsucht und Online-Forum
  - 75% Männer
  - Mittleres Alter: 50 ± 14 Jahre
- Studiendesign
  - Fragebogen zur Selbst- und wahrgenommenen Fremdstigmatisierung

# Projektvorstellung

---

- Studie 3: Kurzbefragung aktueller und ehemaliger pathologischer Glücksspieler:innen
- Zentrale Ergebnisse
  - Selbststigmatisierung
    - 80 % berichten von Scham- und Schuldgefühlen
    - 85 % möchten nicht, dass das Umfeld erfährt, dass sie nicht zurecht kommen
    - 70 % denken, sie sollten sich zusammenreißen können
  - Fremdstigmatisierung
    - Etwas stärker durch die Gesellschaft und etwas weniger ausgeprägt im unmittelbaren sozialen Umfeld wahrgenommen
    - 65 % finden, dass die meisten Leute weniger von jemandem halten, der/die wegen einer Glücksspielproblematik behandelt wurde
    - 50 % finden, dass ihre Meinung weniger ernst genommen wird, wenn die andere Person von der Glücksspielproblematik erfährt
- Weitere Befunde: Je stärker die Glücksspielproblematik ausgeprägt ist, desto ...
  - ... mehr Scham- und Schuldgefühle werden erlebt
  - ... stärker wird das Gefühl sozialer Unzulänglichkeit erlebt

# Projektvorstellung

---

- Studie 1: Online-Befragung der Allgemeinbevölkerung: Vier Fallvignetten im Vergleich
- Studie 2: Online-Befragung der Allgemeinbevölkerung: Wissen und Einstellungen
- Studie 3: Kurzbefragung aktueller und ehemaliger pathologischer Glücksspieler:innen
- **Studie 4: Qualitative Interviews mit Fachkräften der Suchthilfe in Schleswig-Holstein**

# Projektvorstellung

---

- Studie 4: Qualitative Interviews mit Fachkräften der Suchthilfe in Schleswig-Holstein
- Stichprobe: n = 20 Fachkräfte aus dem Bereich der Suchtberatung
  - 50 % Frauen
  - Mittleres Alter: 45 ± 9 Jahre
  - Regelmäßig Kontakt zu pathologischen Glücksspieler:innen
- Studiendesign:
  - Halbstrukturierte Interviews zum Themenkomplex Stigmatisierung
  - Inhaltsanalytische Auswertung

# Projektvorstellung

---

- Studie 4: Qualitative Interviews mit Fachkräften der Suchthilfe in Schleswig-Holstein
  
- Zentrale Ergebnisse
  - Scham- und Schuldgefühle, negative Selbstzuschreibungen und ein geringer Selbstwert werden häufig berichtet
  - Unverständnis und Hilflosigkeit, sowohl von der betroffenen Person, als auch vom Umfeld, tragen dazu bei
  - Selbststigmatisierung wird häufig als Resultat erlebter Fremdstigmatisierung beobachtet
  - Selbst- und Fremdstigmatisierung hat einen gravierenden Einfluss auf den Behandlungsverlauf
  
- Weitere Befunde
  - Stigmatisierung von pathologischem Glücksspiel häufig stärker, da es nicht als Erkrankung angesehen wird
  - Gründe für Stigmatisierung: fehlendes Wissen und mangelnde Aufklärung der Bevölkerung

# Ausgewählte Befunde

---

Aus nationalen und internationalen Studien

# Ausgewählte nationale und internationale Befunde

---

- Inanspruchnahme von Hilfen bei pathologischem Glücksspielen: Befunde der PAGE-Studie<sup>1</sup>
  - 20% der Betroffenen hatten einmalig Kontakt zum Hilfesystem
  - Davon berichteten 10% weitergehenden Kontakt, überwiegend zu Suchtberatungsstellen
  - Schlussfolgerung: Es ist von einer gravierenden Unterversorgung auszugehen.
- Barriers to Help-seeking for a Gambling Problem: The Experiences of Gamblers Who Have Sought Specialist Assistance and the Perceptions of Those Who Have Not<sup>2</sup>
  - Stolz, Scham und Verleugnung wurden als häufigste Gründe genannt, sich keine Hilfe zu suchen
  - Die, die sich keine Hilfe suchen, erleben noch mehr Barrieren als die, die sich Hilfe gesucht haben
- Perceived stigma and self-stigma of problem gambling: Perspectives of people with gambling problems<sup>3</sup>
  - Öffentliche Wahrnehmung von pathologischem Glücksspiel als “persönliches Versagen”
  - Betroffene befürchten soziale Ablehnung, feindselige Reaktionen und abwertende Verhaltensweisen
  - Selbststigmatisierung beeinflusst Selbstwertgefühl, Selbstwirksamkeit und physische sowie psychische Gesundheit
  - Folgen: Scham, wird verstärkt durch Rückfälle; Geheimhaltung als Coping-Mechanismus

# Implikationen für Anti-Stigma-Kampagnen

---



# Implikationen für Anti-Stigma-Kampagnen

---

- Selbst- und Fremdstigmatisierung sind ein großes Problem bei pathologischem Glücksspiel
  - Pathologisches Glücksspiel ist nicht als Suchterkrankung bekannt
  - Stigmatisierung ist teilweise stärker ausgeprägt als bei Alkoholabhängigkeit
  - Betroffene leiden unter Scham- und Schuldgefühlen, sie erleben Ausgrenzung und Unverständnis
  - Dies erschwert den Weg in die Behandlung, was zu Chronifizierung und Rückfällen führt
  
- Wie könnte die Situation von Betroffenen verbessert werden?
  - Mehr Werbung für Hilfsangebote, weniger Werbung für Glücksspiel
  
- Anti-Stigma-Kampagne

# Wie könnte Stigmatisierung verringert werden?

„Es braucht mehr Werbung für Hilfsangebote und weniger für Glücksspiel.“

„Das Bewusstsein der Öffentlichkeit muss dafür gestärkt werden, dass es sich um eine Erkrankung handelt, nicht anders als bei anderen Suchterkrankungen.“

„Glücksspiel ist nicht Spaß und Spiel.  
Es ist eine süchtig machende  
Aktivität für ganz viele Menschen.“

„Nehmen Sie für sich an, dass Sie diese  
Probleme hatten und haben Sie  
Mitgefühl mit sich selbst.“

„Es ist keine Entscheidung, ob ich  
Glücksspielprobleme habe oder nicht.“

# Implikationen für Anti-Stigma-Kampagnen

## Über pathologisches Glücksspiel als verhaltensbezogene Suchtstörung aufklären

- Zentrale Botschaft
  - Pathologisches Glücksspiel ist eine Krankheit
- Inhalt
  - Verhaltensbezogene Süchte folgen ähnlichen Gesetzmäßigkeiten wie substanzbezogene Süchte, sind also vergleichbar
- Potenzielle Wirkung
  - Mehr Wissen in der Bevölkerung
  - Weniger Scham-/Schuldgefühle bei Betroffenen
- Herausforderung: Das Label „Psychische Störung“ wirkt ebenfalls stigmatisierend.<sup>1</sup>

## Über pathologisches Glücksspiel als Verhaltensweise auf einem Kontinuum aufklären

- Zentrale Botschaft
  - Betroffene sind nicht grundsätzlich anders
- Inhalt
  - Es gibt einen fließenden Übergang zwischen psychischer Gesundheit und psychischer Erkrankung / pathologischem und gelegentlichem Glücksspiel
- Potenzielle Wirkung
  - Wahrgenommene Distanz wird reduziert
  - Mehr Mitgefühl und Selbstmitgefühl

➤ Diese beiden Botschaften werden wir in einer Studie gegeneinander testen.

# Fragen und Diskussion

---

*Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!*

# Stigmatisierung von pathologischen Glücksspieler:innen

---

XXXIV. Niedersächsische Suchtkonferenz

28.10.2024

Dr. Friederike Barthels, IFT-Nord

[barthels@ift-nord.de](mailto:barthels@ift-nord.de)